

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 90 (1996)
Heft: 9

Rubrik: Leben und Glauben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Guter Rat teuer

Was für einen Rat gibt Gilles Mutter den Eltern begabter gehörloser Kinder? «Ich kann keinen Rat geben. Jedes Kind ist anders. Die Eltern gleichen sich nicht. Die Lehrer sind unterschiedlich. Eines muss man sich bewusst sein, es bedarf grosser Disposition. Man muss immer «da sein». Das kostet Energie.»

Was war besonders schwierig? «Zum schwierigsten gehörte für mich»,

gesteht Rosy Tschopp, «die Dolmetscherarbeit. Im Unterricht hatte ich genau zu unterscheiden zwischen meiner Rolle als Interpretin und meiner Rolle als Mutter. Man darf nur das Gesprochene dolmetschen, ohne eigenen Kommentar. Aber, das sei auch gesagt, ich habe für meine Allgemeinbildung ausserordentlich profitiert von diesem ungewöhnlichen Job. Und ich fühle mich, wie Gilles, in beiden Welten wohl, in der hörenden wie in der gehörlosen.»

Kein falsches Mitleid

Wenn Gilles Mutter eines nicht leiden mag, dann die mitleidigen Gesichter Hörender beim Anblick eines gehörlosen Kindes. Bemerkungen wie «das Arme» oder «es wird nie die Vögel zwitschern hören», sind ihr ein Graus. «Das löst Wut aus», meint sie abschliessend, «am liebsten hätte ich jeweils meiner Familie einen grossen Kleber verpasst mit der Aufschrift: Wir sind glücklich - und Sie?»



Wie oft rutscht uns dieser Ausruf aus dem Mund - oder mindestens durch den Kopf! Irgendeine Tat oder ein Wort eines bekannten (oder auch weniger bekannten) Menschen ruft diese Reaktion in uns hervor. Eine Frau weiss genau Bescheid über Frau X. Da denke ich schnell: «Typisch für dieses Waschweib!» Oder jemand hat im Moment keine Zeit für ein ausführliches Gespräch mit mir. «Typisch! Immer im Stress!», denke ich vielleicht. Was geschieht dabei in mir, in uns?

Vorurteil

Wir denken, wir kennen eine Person. Das, was diese Person jetzt gesagt oder getan hat, passe genau zu ihr. Und damit

«Typisch...!»

ist das Kapitel bei uns oft schon abgeschlossen, das Thema abgehakt. Das Wort, die Tat ist zugeordnet, kommentiert, schubladiert. Ist das aber nicht auch gefährlich? Wenn wir sagen oder denken «typisch...!» - können wir dann vielleicht nicht manchmal etwas Neues verpassen? Laufen wir dann nicht Gefahr, etwas zu überhören? Vielleicht sogar das Wichtigste? Möglicherweise wollte uns die uns so bekannte Person etwas sagen, das wir von ihr nicht erwarteten, unter Umständen ein Problem, ganz sorgfältig und zögernd - und wir haben es überhört. Weil wir nicht offen waren - weil wir Vorurteile hatten.

Chance

Der Ausruf «typisch...!» verrät oft ein Vorurteil von uns - und verstärkt es. Dies zu merken, kann heilsam sein. Immer, wenn in mir dieses Wort «typisch!» auftaucht, versuche ich hellhörig zu werden. Habe ich einen Menschen schubladiert? Habe ich vielleicht eine Mitteilung verpasst? Etwas Feines überhört? Wenn wir offen und beweglich bleiben, kann es heilsam sein, das Wört-

chen «typisch!» in unserem Denken und Reden zu entdecken. Dann können wir unser Denken und unsere Einstellung ändern. Wir können versuchen, einen Menschen immer wieder neu zu entdecken, hellhörig zu sein für Veränderungen und Entwicklungen. Dann sind wir gemeinsam mit ihm unterwegs, und wir entdecken aneinander immer neue Seiten. So wird unser gemeinsamer Weg voller Abenteuer.

Wie reagiere ich?

Und wenn ich merke, dass andere über mich sagen: «Typisch...!» Wie kann ich dann gut reagieren? Einmal merkte ich, wie ich verletzt war, als jemand zu mir sagte: «Typisch!», denn ich fühlte mich nicht richtig verstanden. Da habe ich zurückgefragt: «Was ist typisch Beat?» Daraus entstand ein gutes Gespräch, und wir konnten Missverständnisse ausräumen.

Das Wörtchen «typisch...!» kann so oft viel in Bewegung bringen - wenn wir es richtig anpacken. Probieren wir es miteinander? Erfahrungen damit würden mich interessieren!

Beat Huwiler